

George“, erinnerte ihn Noah.

„Dann musst du dir eben eine suchen, mein Sohn. Falls jemand dazu in der Lage ist, dann du. Du bist für so etwas geboren. Verstehe mich nicht falsch, ich rede hier nicht von deiner DNA oder deinen Genen, sondern von deinem angeborenem Talent. Ich habe dich beim Fischeverkaufen beobachtet und dachte mir immer, dass da noch mehr dahintersteckt. Geh – wenn es das ist, was du willst. Öffne Türen und Herzen und gib alles, was du zu bieten hast. Außerdem bist du der einzige Pfarrer, den ich kenne, der überhaupt ein paar Cent in der Tasche hat.“

Noah unterschrieb also den Vertrag mit den Presbyterianern und hoffte, dass sich seine Mutter nicht im Grab umdrehte. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, sie hatte ihn heimlich ermutigt, als er vor Jahren fest entschlossen gewesen war, dem theologischen Seminar den Rücken zu kehren. Und sie hatte

allen Grund dazu gehabt. Noahs Vater war ein mächtiger, halbprominenter Fernsehprediger – und ein eiskalter Kontrollfreak. Seinetwegen war Noah von zu Hause weggegangen – etwas, was seine Mutter nicht hatte tun können.

Wenn ihm jemand vor siebzehn Jahren, als er vor seinem Vater geflohen war, gesagt hätte, dass er selbst eines Tages einmal als Pfarrer arbeiten würde, hätte er ihn ausgelacht. Und jetzt war er nicht nur Pfarrer, er wollte auch diese Kirche. Diese Ruine einer Kirche in dieser unkomplizierten, friedlichen kleinen Stadt in den Bergen.

Einige Wochen später saß Noah in seinem zwanzig Jahre alten blauen Ford Kombi und zog seinen fünfzehn Jahre alten Wohnwagen, der für die nächste Zeit sein Zuhause sein würde, bis nach Nordkalifornien hinter sich her. Zwischendurch und bevor er unter den hohen Bäumen in den Bergen keinen Empfang mehr haben würde, rief er mit seinem Handy bei

George im Büro an. „George, ich bin auf dem Weg nach Virgin River.“

„Und, mein Junge, wie fühlst du dich?“ George konnte das leise Lachen in seiner Stimme kaum verbergen. „Fühlt es sich an wie das Geschäft deines Lebens oder eher so, als würdest du in wenigen Tagen völlig abgebrannt auf der Straße sitzen?“

Noah lachte. „Weiß ich noch nicht so genau. Vermutlich werde ich dir diese Frage erst beantworten können, wenn die Kirche wieder in einem präsentablen Zustand ist. Aber, falls es mir nicht gelingt, eine Gemeinde zu gründen, bin ich schneller wieder in Seattle und verkaufe Fisch, als mir lieb ist.“ Er bezog sich damit auf seinen ehemaligen Job auf dem Fischmarkt von Seattle. Er hatte im wahrsten Sinne des Wortes mit großen Fischen zu tun gehabt. Es war ihm vorgekommen wie ein nicht enden wollendes Theaterstück. Dabei hatte George ihn entdeckt. „Ich werde sofort mit den

Instandhaltungsmaßnahmen beginnen und hoffe, dass das Presbyterium mich nicht im Regen stehen lässt, falls niemand zu den Messen erscheint. Ich meine, soweit man der Kirche vertrauen kann ...“

George beantwortete diesen Kommentar mit einem herzhaften Lachen. „Das sind die Letzten, denen man trauen sollte. Diese Presbyterianer denken zu viel! Ich weiß, dass mir die Idee zuerst auch nicht besonders gefiel, Noah, aber ich wünsche dir viel Erfolg. Ich bin stolz auf dich, weil du die Gelegenheit beim Schopf packst.“

„Danke, George. Wir bleiben in Verbindung.“

„Noah“, sagte George diesmal in einem ernststen Tonfall. „Viel Glück, mein Sohn. Ich hoffe, du findest, wonach du suchst.“

Noah traf am ersten Juli mit seinem Wohnwagen in Virgin River ein und steuerte

schnurstracks auf die kleine Kirche zu. Vor dem Gebäude parkte ein großer alter Jeep, dessen Reifen mit Schlamm verschmiert waren. Daneben wartete eine winzige alte Frau mit drahtigen weißen Haaren, einer dicken Brille und einer Zigarette, die an ihren Lippen festzukleben schien. Sie trug große Turnschuhe, die aussahen, als seien sie noch nie weiß gewesen, und trotz der sommerlichen Temperaturen ein Jackett mit eingerissenen Taschen. Noah stellte seinen Wagen ab und stieg aus. Die Frau trat die Zigarette aus. Die Lady gehört vermutlich zu den sagenhaften Schönheiten dieser Stadt, dachte er ironisch.

„Sie sind vermutlich Pfarrer Kincaid?“, fragte sie.

Ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hatte sie wohl einen feineren Pastor erwartet, kam es Noah in den Sinn. Vielleicht einen, der Kakihosen und ein ordentlich gebügeltes weißes Oberhemd trug? Und polierte Slipper?